



Stricken, sticken, häkeln und weben

Bereits zum zehnten Mal zeigten ihre Geschicklichkeit Frauen, die sich im Haus Kopernikus anlässlich der Werkwoche versammelten. 26 Projektteilnehmerinnen aus unterschiedlichen Verbänden der deutschen Minderheit in Ostpreußen hatten die Gelegenheit, im Zeitraum vom 27.05 bis zum 2.06 im Sitz der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ihre manuellen Fertigkeiten zu vervollkommen.

Es wurden drei Arbeitsgruppen gebildet, in denen man unterschiedliche Techniken anwandte. Manche der Werkstättenteilnehmerinnen schufen schöne gemusterte Handschuhe und Tücher, indem sie Doppelstricken verwendeten - eine ostpreußische Stricktechnik, bei der auf der Vorderseite das Positiv- und auf der Rückseite Negativ-Muster entsteht. Während andere Damen mustervolle Schals, Taschen oder Mützen stickten oder häkelten, beschäftigten sich die Projektteilnehmerinnen in einem anderen Team mit mühsamer aber prachtvoller Kunst des Webens mit Webrahmen. Auf den Arbeitstischen fesselten die Aufmerksamkeit schöne Exemplare der Weißstickerei wie Decken oder Tischläufer. Bei dieser Handarbeitmethode wird ein Muster aufgebracht, umnäht, gekettelt, anschließend werden, je nach Muster, Fäden gezogen und genäht. Gute Augen und eine ruhige Hand sind neben Geduld und Zeit Voraussetzungen.

Die bereits zum 10. Mal in Allenstein organisierte Werkwoche knüpfte an die Traditionen und Bräuche Ostpreußens und stand unter dem Motto: "Erhalten, gestalten, weiterentwickeln" Diese Worte waren auf einem schwarz-weißen reichlich gemusterten Jostenband zu sehen. Dabei gehört zu erwähnen, dass bunte Jostenbänder im nördlichen Ostpreußen zu Trachten als Gürtel und als Schmuck getragen wurden. Vor der Erfindung der mechanischen Weberei mussten diese Garderobestücke mithilfe eines Webekamms vorbereitet werden.

Die Werkwoche leitete die Bundesvorsitzende der ostpreußischen Frauenkreise - Frau Uta Lüttich aus Thorborg an, die sich in Allenstein, wie sie immer betont, wie zu Hause fühlt. Am letzten Projekttag dankte sie den Werklehrerinnen Frau Gudrun Breuer und Frau Liesa Rudel, die die Projektteilnehmerinnen zu Höchstleistungen motivierten und die Webe- sowie Strickkunst mit Liebe, Ausdauer und viel Geduld während der Werkstätte vermittelten. Uta Lüttich erzählte auch, wie der Tagesablauf während des Projekts aussah. Dabei entstanden gestrickte und gewebte Kunstwerke, die anschließend



Fot. Uta Lüttich und Gudrun Breuer während der Ausstellung auf einer Ausstellung präsentiert wurden und für die sich gekommene Gäste begeisterten.

Fortsetzung auf Seite 8

Haus Kopernikus - Infos:

Die Geschäftsstelle ist geöffnet: dienstags, donnerstags und freitags: von 9 bis 12 Uhr, mittwochs von 13 bis 16 Uhr.

Krystyna Plocharska (Vorsitzende), E-Mail: kplocharska@agdm.pl

Sekretariat

Renata Rucińska (Geschäftsführerin) E-Mail: r.rucinska@agdm.pl

Das Zentrum für wirtschaftliche Information ist geöffnet: von Montag bis Freitag von 9 bis 13 Uhr.

Sekretariat

Anna Kazańska, E-Mail: a.anisko@agdm.pl; Dawid Kazański E-Mail: d.kazanski@agdm.pl; Joanna Szymanowska, E-Mail: jszymanowska@agdm.pl

Die Bibliothek ist geöffnet: montags von 11 bis 12 Uhr, mittwochs von 15 bis 16 Uhr (Nähere Informationen im Büro).

Schriftleitung der Allensteiner Nachrichten und Praktikantenbetreuung:

Anna Kazańska E-Mail: a.anisko@agdm.pl

Ihre Spenden überweisen Sie bitte an Olsztyńskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej w Olsztynie

IBAN PL 59 1540 1072 2001 5050 7600 0002 SWIFT EBOSPLPW

Aktuelle Informationen über unsere Tätigkeit sowie Archivausgaben der AN finden Sie auf der Netzseite www.agdm.pl



Neuigkeiten aus Stadt und Region

Neue Straßen und deren Patroninnen



Fünf neue Straßen in Allenstein und fünf neue Straßenpatroninnen Zofia Nałkowska, Wisława Szymborska, Eliza Orzeszkowa, Agnieszka Osiecka und Maria Dąbrowska – das sind die neuen Namen, die bald auf Straßenschildern in Allenstein zu sehen sein werden. Grundsätzlich wird eine Wohnsiedlung von Dichterinnen geschaffen werden. Der Stadtrat entschied gerade darüber. Alle neuen Straßen befinden sich auf dem Gelände des ehemaligen Truppenübungsplatzes zwischen der Krasickiego- und Masurenstraße. Am 29. Mai verabschiedeten die Stadträte auf der Stadtratssitzung fünf diesbezügliche Beschlüsse. Bei diesen Entscheidungen ging nicht ohne Diskussionen ab, insbesondere spreitete man sich über eine der Dichterinnen, an der sogar der Wohnviertelrat von Masurensiedlung Zweifel hegte. Zu Beginn stellte Jerzy Roman, Direktor der Straßen- und Stadtverkehrsverwaltung die Silhouette jeder Patronin vor. Zofia Nałkowska war eine polnische Schriftstellerin, Journalistin und Dramatikerin, Aktivistin der Hauptkommission zur Untersuchung der natio-

nalsozialistischen Verbrechen in Polen. Die längste Straße, die bis zum Knotenpunkt der Umgehungsstraße Allensteins führen soll, wird unter dem Patronat von Wisława Szymborska stehen. Dichterin, Essayistin, Übersetzerin, Kolumnistin und Nobelpreisträgerin auf dem Gebiet der Literatur. Ausgerechnet diese bekannte Lyrikerin war die umstrittenste, weil manche der Stadträte ihr Vorwürfe machten, dass sie mit Kommunisten zu Zeiten der Volksrepublik Polen sympathisiert und zusammengearbeitet habe. Alles in allem wurde Wisława Szymborska mit den Stimmen von 16 Stadträten mit ihrer eigenen Straße geehrt. Sieben von ihnen waren dagegen. Zu einer weiteren Schirmherrin – diesmal ohne jegliche strittige Diskussionen – wurde Eliza Orzeszkowa. Sie war eine polnische Schriftstellerin der literarischen Positivismusperiode, Autorin des gesellschaftlichen Romans „Herbst am Njemen“, der 1905 für den Literaturnobelpreis nominiert wurde. Zur vierten Straßenpatronin wurde Agnieszka Osiecka ernannt, die nicht nur als Dichterin, sondern auch für viele Songtexte sowie für ihr Wirken als Theater- und Fernsehregisseurin und Journalistin bekannt. Eine andere Schriftstellerin, Essayistin und Dramatikerin, die eine Nomination für den Nobelpreis für ihren Roman „Nächte und Tage“ bekam – es ist die Rede von Maria Dąbrowska – soll die Patronin einer Straße in der Allensteiner Siedlung Stolzenberg werden.

ZG

Der gelungene Kindertag



Bischofsburg feierte traditionell mit einem Familienpicknick im Stadtpark den Kindertag. Am 1. Juni 2019 um 13.00 Uhr startete in Bischofsburg ein großer Spielplatz. Die Veranstaltung an der frischen Luft bei schönem Wetter dauerte ein paar Stunden. Den Stadtpark besuchten hunderte von Kindern mit ihren Familien nicht nur aus der Stadt und Gemeinde Bischofsburg, sondern auch aus anderen Ortschaften in der Region. Da die Idee dieses Tages das gemeinsame Spielen ist, waren alle Attraktionen während dieser Veranstaltung kostenfrei. Die Kinder konnten z.B. die Luftburgen, Luftburgrutschen und ein mit kleinen Bällchen gefülltes Schwimmbad benutzen. In diesem Jahr gab es eine neue Attraktion, das war eine Segway-Fahrt. Das kommunale Sozialhilfzentrum in Bischofsburg bereitete im Rahmen der woiwodschaflichen Feierlichkeiten anlässlich der Familientage viele sportliche und künstlerische Möglichkeiten, sich richtig auszutoben. Das waren unter anderem Tauziehen, Mundmalen, Familienporträts und man konnte auch Luftballons bekommen. Die österreichische Firma EGGER stellte einen Zelt mit Holzspielzeugen zum selbstständigen Zusammensetzen aus. Es wurden auch Standplät-

ze organisiert, auf denen man Armbänder basteln, Zöpfe flechten und sich einen abwaschbaren Tattoo machen lassen konnte. An der Veranstaltung nahmen auch Polizisten und Feuerwehrmänner teil, die über ihre Arbeit erzählten und ihre Autos und Ausrüstung zeigten. Kostenlos gab es auch Eis und Zuckerwatte für alle Kinder. Es gab auch die Möglichkeit für die jüngsten Sänger, Sportler, Tänzer ihre Talente zu zeigen. Mit einem Wort garantierte der Picknick im Stadtpark Freizeitvergnügen für die ganze Familie. Denn was gibt es Schöneres als herzhaftes Kinderlachen und leuchtende Augen, wenn die Sprösslinge hüpfen, rutschen und miteinander spielen.

Paweł Zaleski

Katholische Gottesdienste im Juli

- 7. Juli:** – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
– 15 Uhr Heilsberg, Katharinenkloster
- 14. Juli:** – 14 Uhr Allenstein, Herz-Jesu-Kirche
- 21. Juli:** – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf
– 14 Uhr Bischofsburg
– 17 Uhr Rößel
- 28. Juli:** – 10 Uhr Allenstein-Jomendorf



Neues Buch von Jakub Michalczenia

Am 23. Mai 2019 fand in der altstädtischen Galeria Dobro eine Vorstellung des Erzählbandes von Jakub Michalczenia „Gigusie“ statt. Das Treffen wurde von der Redakteurin und Schriftstellerin Marta Syrwid moderiert. Auszüge aus dem Buch trugen Artur Sobiela, ein Mitarbeiter des Allensteiner Museums für Moderne, und der schriftstellernde Studienrat Piotr Siwecki vor. Michalczenia, Jahrgang 1986, wurde in Rastenburg/Kętrzyn geboren, wuchs aber in dem benachbarten Eisenbahnerstädtchen Korschen/Korsze auf. Zurzeit lebt er in Allenstein, wo er auch 2016 mit dem Buch „Korszakowo“ debütierte. Es enthielt Kurzgeschichten aus den Jahren 2005–2006, in denen der dortige Mikrokosmos, dessen Bestandteil er jahrelang selbst war, thematisiert wurde.

Das irgendwo am Berührungspunkt des Ermlandes und Masurens liegende Städtchen Korschen bot einem erlebnisdurstigen, aber zugleich feinfühligem jungen Menschen nicht besonders viele Attraktivitäten oder Entfaltungsmöglichkeiten. Dennoch wuchs es Michalczenia so sehr ans Herz, dass er weiterhin zu seiner (geliebten) Heimat steht und dorthin regelmäßig reist. Die durch seinen scharfen Beobachtungssinn erworbenen Betrachtungen nutzt er, um jetzt in „Gigusie“ eine Art Lokalstory für wahre Genießer vorzulegen. Unter diesem etwas skurril klingenden Titel wurden Kinder und Jugendliche verschlüsselt, die vor ungefähr 15 Jahren die Korschener Szene bildeten, in der der kleine Jakob ebenfalls verkehrte.



Fot. Von links nach rechts: Marta Syrwid, Jakub Michalczenia, Artur Sobiela (GS)

Der Band „Gigusie“, an dem sein Verfasser vier Jahr lang geschrieben hatte, brachte der bekannte Krakauer Verlag Korporacja Ha!art heraus. Er wurde sofort von Lesern und Kritikern ins Visier genommen. Bernadetta Darska, eine der bekanntesten polnischen Bloggerinnen und Literaturwissenschaftlerinnen, war von dieser Neuerscheinung sofort begeistert. Sie ist der Meinung, es sei Pflichtlektüre nicht nur für diejenigen, die in irgendeiner Beziehung zu Ermland und Masuren stehen, sondern einfach für alle Liebhaber eines gut erzählten Stoffes sind. Die Kritikerin betonte dabei die künstlerische Sprachgewandtheit des Verfassers, der es mit seinem schriftstellerischen Talent vermochte, Korschen eine universelle Dimension zu verleihen. In seinem Roman gelang es Michalczenia nämlich, die ganze Absurdität des lokalen Universums darzustellen. Gleichzeitig ließ er aber das Städtchen in höhere Regionen steigen (nach: bernadettadarska.blogspot.com).

Seine Aufmerksamkeit als Beobachter fokussierte der junge Autor auf den einst größten Eisenbahnknoten in der ganzen Umgebung. Dieser verkam plötzlich, nachdem fast sämtliche Verbindungen ins Kaliningrader Gebiet gekappt worden waren und man die Elektrifizierung der weiter nach Lyck führenden Strecke nicht fertig gestellt hatte. Die frühere Drehscheibe für jegliches örtliche Geschehen, ein Brotgeber für anderthalb tausend Erwerbstätige aus dem Umland, hörte von einem Tag auf den anderen auf zu bestehen. Dies bedeutete für viele Bewohner, von denen sich Michalczenia stets mit viel Empathie äußert, eine Existenz ohne irgendeinen Hoffnungsschimmer.

Korschens sozialer und wirtschaftlicher Untergang kann übrigens stellvertretend für eine ganze Reihe von kleineren wie

größeren Ortschaften polenweit sein, die nach der politischen Umwandlung vor dreißig Jahren einfach abgewickelt wurden. Nicht alle konnten in eine Großstadt fliehen, um sich dadurch in ihrem Leben einen Neuanfang zu verschaffen. Auch Michalczenias Umfeld wird es wahrscheinlich an seinem eigenen Leibe gespürt haben, wie es nun ist, wenn aus einem wirtschaftlich relativ effizienten Umschlagplatz für Mensch und Ware ein riesengroßes, zum Teil schon verrostetes und mit Unkraut bewachsenes Abstellgleis wird. Daher kommt wohl seine in „Gigusie“ spürbare Nostalgie, die durch manch einen Wermutstropfen noch bitterer wird.

Mit seinem neuen Buch hofft Michalczenia nun auf einen Durchbruch als Prosaist. Denn als Wissenschaftler gelang es ihm schon vor ein paar Jahren einige akademisch veranlagte Leser zu gewinnen, als er nämlich seine Abhandlung über Karl Marx auf den Buchmarkt gebracht hatte. Nur, mit dem heutzutage in Polen nahezu verpönten Philosophen aus Trier konnte er leider nicht viel anfangen. Jetzt verriet Michalczenia den Allensteiner Zuhörerinnen und Zuhörern, er habe vor, in seinem ganzen Leben nur noch zwei Bücher zu verfassen. Darin soll Korschen auch künftig thematisiert werden. Der an der Lesung anwesende Prosaist Tomasz Białkowski riet deswegen seinem jüngeren Kollegen, sich auch mit der Leserschaft ebendort zu konfrontieren, obwohl die in „Gigusie“ dargestellte Wirklichkeit für manche Schicksalsgenossen des Autors ziemlich schmerzlich erscheinen könnte. Wie dem auch sei: Unsererseits gönnen wir Michalczenia den Erfolg!

Das ist mein Ort

Ein Gespräch mit Janusz Trupinda, dem neuen Direktor des Schlossmuseums Marienburg

Seit Januar 2018 ist Dr. habil. Janusz Trupinda Direktor des Schlossmuseums Marienburg (Muzeum Zamkowe w Malborku). Wolfgang Freyberg, Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen (Bayern), hat den Historiker und Kulturmanager im Juli 2018 nach seinen Zielen und Plänen befragt.

Herr Trupinda, wie fühlen Sie sich in Ihrem neuen Amt?

Ich bin glücklich. Marienburg, das ist mein Ort. Ich habe hier elf Jahre als stellvertretender Direktor gearbeitet. Deshalb kenne ich nicht nur das Schloss ganz gut, sondern auch das Museum und die Mitarbeiter. Die kurze Pause - das waren sieben Jahre in Danzig - hat meinen Horizont erweitert. Ich habe dort im Stadtmuseum gearbeitet, da gibt es ganz andere Probleme. Jetzt habe ich mehr Erfahrung - und ja, ich habe viel zu tun, aber das ist eine große Freude für mich.

Welche Projekte werden Sie in Angriff nehmen? Gibt es neben dem geplanten Verbund mit Stuhm/Sztum und Marienwerder/Kwidzyn noch andere Vorhaben?

In den letzten Jahren haben in Marienburg und Marienwerder umfangreiche baukonservatorische Arbeiten stattgefunden. Viele große Projekte sind schon fertig, etwa die acht Meter hohe Madonnenstatue, die Ordenskirche oder die Marienkirche in Marienburg. Das ist zwar gut, die Architektur ist wunderschön, aber die Räume sind leer. Die Besucher wünschen sich Inhalte. Besonders Marienburg, aber auch Marienwerder und Stuhm haben eine komplizierte Historie, die sich nicht nur auf das Mittelalter beschränkt. Wir brauchen jetzt Ausstellungen, in denen die drei Burgen ihre eigene Geschichte erzählen können - große internationale Ausstellungen, große Projekte im museumspädagogischen und im wissenschaftlichen Bereich. Es werden Sonderausstellungen erstellt, aus diesen Sonderausstellungen machen wir Dauerausstellungen. Das ist meine Hauptaufgabe, dafür habe ich jetzt einen Vertrag über fünf Jahre. Außerdem bereiten wir die Revitalisierung der Vorburg in Marienburg vor. Die Burg selbst ist ebenfalls wichtig, aber vor allem als Ort für Ausstellungen, Tagungen und Museumspädagogik.

Welche besonderen Herausforderungen sehen Sie für sich, etwa hinsichtlich der Finanzierung oder baulicher Fragen?

Mit den Finanzen sieht es gar nicht so schlecht aus, wir haben Unterstützung von unserem Ministerium und natürlich nehmen wir viel Geld mit unserer kommerziellen Tätigkeit und den Tickets ein. Die Herausforderungen heißen Herbst, Frühling und Winter. Fast alle unsere Besucher kommen im Sommer nach Marienburg, Marienwerder und Stuhm. Aber was machen wir in der „toten Saison“? Organisieren wir dann kleinere Projekte oder eher große Ausstellungen für ganz andere Besucher? Viele der Massentouristen im Sommer haben kein Interesse an guten Ausstellungen, sie kommen zu uns wegen der Architektur, wegen der Burgen, sie wollen ihre Freizeit angenehm verbringen. Mit unseren wissenschaftlichen Projekten, Ausstellungen und museumspädagogischen Angeboten könnten wir neue Besuchergruppen erschließen und den Rest des Jahres mit mehr Leben füllen. Das ist eine große Herausforderung!

Vielen Dank für das interessante Gespräch!

Erschienen in Blick Wechsel, Ausgabe 7, 2019



Fot. Janusz Trupinda
(Quelle:www.gdansk.pl)

Geschichte, Erinnerung, Versöhnung

Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit setzt im laufenden Jahr ein Projekt mit dem Titel Geschichte, Erinnerung, Versöhnung um. Das Projekt besteht aus einer Reihe von Treffen, auf denen Vorträge gehalten werden, die sich mit nationalsozialistischen Konzentrationslagern und sowjetischen Zwangsarbeitslagern auf dem Gebiet Polens, Nazideutschlands und der UdSSR beschäftigen. Die Thematik ist zwar schwierig und weckt Emotionen, aber die Auseinandersetzung mit der grausamen Vergangenheit ist nötig, damit die Wahrheit über die Geschichte nicht in Vergessenheit gerät. Bereits fand am 3. 06 ein Vortrag zum Thema: Entstehung der Konzentrations- und Zwangsarbeitslager und Alltagsleben der KZ-Häftlinge. Der kommende Vortrag, der für 1. 07 eingeplant wurde, setzt sich mit dem Thema der Konzentrationslager in der Literatur auseinander. Da das Projekt in einer offenen Formel abgewickelt wird, sind alle, die an der Thematik Interesse haben, herzlich eingeladen.

Das Projekt wird aus den Mitteln von der Selbstverwaltung der Stadt Allenstein.



Die zweite Ausgabe von „Einsame fremde Kinder“ wird erwartet

Nach einem Erfolg des Buches von Joanna Wańkowska-Sobiesiak unter dem Titel „Einsame fremde Kinder“, das von der Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit herausgegeben wurde, plant man bis zum Jahresende dessen Nachdruck in Auflage von 500 Exemplaren in Angriff zu nehmen. Der Inhalt des Buches sind Interviews mit mehreren Personen deutscher und polnischer Abstammung, die während od. nach dem Zweiten Weltkrieg geboren wurden und mehrere Jahre in Kinderheimen in Ostpreußen verbrachten. Damit sowohl deutsch- als auch polnischsprachige Leser mit der Veröffentlichung in Berührung kommen, sind die durchgeführten Reportagen zweisprachig verfasst.

Die Rolle der Kinder, die während oder nach dem Zweiten Weltkrieg als Waisen zurückgelassen wurden, ist sehr bedeutsam, weil die Kinder die letzten Augenzeugen der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs sind und des dramatischen Jahres 1945 in von der Roten Armee eroberten Ermland und Masuren. Die Welt, in der sich ihre Kindheit abspielte, stellte sich letztendlich als schrecklich, voller Gewalt und Rücksichtslosigkeit. Die Geschehnisse, die sich damals zutrugen, wurden von mehreren tabuisiert, als Familiengeheimnisse aufbewahrt oder sogar mit ins Grab genommen. Es handelt sich unter anderem um brutale Vergewaltigungen von Rotarmisten an Frauen deutscher Abstammung oder um Morde an der zivilen Bevölkerung Ermlands. Man schätzt, dass in Preußen nach dem Zweiten Weltkrieg über 25.000 Waisen verblieben, es geht dabei sowohl um die elternlosen Kinder aus Ostpreußen, als auch um diejenigen aus dem heutigen Oblast Kaliningrad. Das Hauptanliegen der Autorin ist, über Interviews zu erfahren, was ihre Gesprächspartner während und nach dem Krieg erlebt hatten. Dies bezieht sich sowohl auf die Kinder, die Eltern hatten, als auch auf Waisen, die in ein Kinderheim kamen. Wańkowska-Sobiesiak konzentriert sich auf den Zeitraum 1945-1949 und aufgrund der im Rahmen selbständiger Recherche gesammelten Dokumente analysiert sie tiefgründig, wie das Leben in den Waisenhäusern aussah. Da ihr die ausschließlich historischen Dokumente und statistischen Informationen nicht ausreichten, traf sie die Entscheidung, selbst die im Staatsarchiv in Allenstein gesammelte Dokumente einzusehen. Über die Verhältnisse in Heimen wird unter anderem aufgrund Übernahmeprotokolle durch das Kuratorium, Nachkontrollprotokolle sowie Berichte der Schulinspektoren und Leiter von Kinderheimen berichtet. Die Einführung zum Buch sind bis zu dieser Zeit unpublizierte Archivadokumente über Kinderheime sowie über die allgemeine Situation von Schützlingen, zu denen die Autorin anhand selbständiger Recherche gelangte. Der weitere Teil der Veröffentlichung besteht aus drei Kapiteln mit 17 Erlebnisberichten. Das erste Kapitel „Fremde Kinder“ widmet sich den Menschen deutscher Abstammung, die nach den Kriegswirren in Kinderheimen erzogen wurden. Im zweiten Kapitel werden die Schicksale von den nach Sibirien verschleppten Waisen dargestellt, die 1946 in die Pflegeheime in Ermland und Masuren kamen. Der Gegenstand des letzten Buchteils „Schöne Orte, unschöne Zeit“ sind die Geschichten deren, die von ihren Müttern, Großeltern oder älteren Geschwistern großgezogen wurden. Die Autorin schaffte es, zu Personen zu gelangen, die Schützlinge der Kinderheime in Grieslienen, Bartenstein, Sensburg, Worienen, Neuhof bei Mohrunen, Simonetti, Hohenstein, Osterode und Marienwerder waren. Sie sahen die Pflegeeinrichtungen mit Kinderaugen von innen und gewohnten sich an die dort herrschenden Verhältnisse. Für sie zählte die Herzlichkeit der Erzieher, Geschwister, Beziehungen zu anderen Kindern. Die Autorin beschäftigte sich



damit, inwieweit sich die in Heimen erlebte Kindheit auf das spätere Erwachsenenleben von interviewten Personen auswirkte. Wańkowska-Sobiesiak stellte ihren Gesprächspartnern die Frage danach, wie die Tatsache, als Waise zurückgelassen zu werden, die künftigen lebenswichtigen Entscheidungen mitbestimmte und spätere Kontakte zu ihren Nächsten und Menschen aus weiterem Umfeld mitprägte. Manche der Interviews sind sehr berührend, schockierend und hinterlassen bei Lesern einen bleibenden Eindruck. So erzählen beispielsweise Edeltraut Sidwa, Monika Gunia oder Otto Tuschinski über ihre Flucht vor Russen und über drastische Verbrechen, denen sie als Kinder beiwohnten. Die Protagonistin einer anderen Reportage - Janina Małecka berichtet von ihrer mehrwöchigen Fahrt in Viehwaggons in den Ural, der schweren, Menschen auszehrenden Arbeit beim Holzfällen, der dürftigen Ernährung, dem Erschöpfungstod von ihren Schicksalsgefährten in Sibirien. Jedes Gespräch mit der Buchautorin lässt sich als eine äußerst private Familiengeschichte zu verstehen. Die interviewten Personen schildern ihre Erinnerungen detailliert, berichten über Leben und Tod ihrer Nächsten, erklären, wie es dazu kam, dass sie in ein Kinderheim gebracht wurden, beurteilen nach Jahren wie die erlebten Erfahrungen ihr Leben beeinflussten. Eines fällt auf: obwohl die Kontrollprotokolle nicht selten Informationen über unzureichende medizinische Versorgung, fehlende Elektrizität oder warmes Leitungswasser sowie über Schwierigkeiten, nötige Kinderkleidung zu bekommen, angeben, ging es den meisten Schützlingen von Pflegeanstalten gut, sodass sie die Kinderheime in guter Erinnerung behielten.

Fortsetzung auf Seite 7

Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper

Rücken-, Hüft-, Glieder- oder Gelenkschmerzen sind Beschwerden, die den älteren sowie jüngeren Menschen immer häufiger den Alltag erschweren. Heutzutage bezeichnet man sowohl die erwähnten Symptome als auch krankhafte Veränderungen im Rückenbereich oder Gelenkentartungen, die unsere Beweglichkeit einschränken, als Zivilisationskrankheit.



Da sich viele der Mitglieder unserer Gesellschaft im Rentenalter befinden, kam die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit auf die Idee, ein Projekt zu veranstalten, in dessen Rahmen die funktionelle Gymnastik angeboten wird. Aus diesem Grund knüpfte man Kontakte zur Allensteiner Rückenschule HUMANUS an, in der ausgebildete Physiotherapeuten den Menschen mit chronischen Wirbelsäulenschmerzen und jeglichen Beschwerden durch Bewegungsgymnastik unter Arme greifen. Dank der finanziellen Unterstützung des Bayerischen

Ministeriums für Arbeit und Soziales Familie und Integration gelang es im Haus Kopernikus ein zyklisches Bewegungstraining mit Physiotherapeutin Katarzyna Zamarow zu verabreden. Ab dem 6. Mai treffen sich donnerstags zirka 15 Personen, die über Bewegungsübungen ihre Schmerzen lindern möchten. Dass diese Methode, Beschwerden des Stütz- und Bewegungsapparats loszuwerden, viel besser ist als Schmerzmittel ununterbrochen einzunehmen, bestätigen schon längst Ärzte und Patienten. Jedes Training fängt um 9. 00

Uhr an. Die Projektteilnehmer werden von Frau Zamarow angeleitet, strecken ihre Arme und Füße in verschiedene Richtungen, suchen nach Körperstellungen, die ihre Muskelverspannungen lösen helfen. Ansonsten werden die Übungen demonstriert, die Muskelpartien am Bauch, Rücken, Genick oder Po verstärken, wodurch die schmerzenden Stellen entspannt werden und Schmerzen nach einer regelmäßigen Anwendung von erlernten Techniken schrittweise behoben werden können. Neben den Aktivitäten, die darauf abzielen, körperliche Kondition sowie das allgemeine Wohlbefinden zu verbessern, wurden ins Projekt Maßnahmen zur Gesundheitsförderung einbezogen, die die Aufgabe haben, gesundheitliche Bildung der Projektteilnehmer voranzubringen. So wird am 3. September ein Vortrag über ausgewählte gesundheitsbezogene Aspekte stattfinden, der von Dr. Halina Protasiewicz-Fałdowska gehalten wird. Wir laden alle Interessierten sehr herzlich ein.

Red.

Haben Sie es gewusst?

- die Rückenschule HUMANUS wurde 1995 von Dr. Halina Protasiewicz-Fałdowska gegründet
- das Profil der Rehabilitationsschule orientierte sich an deutsche Vorbilder
- in Allenstein gibt es aktuell 3 Stellen des Rehabilitationszentrums HUMANUS
- Im Zentrum kann man sich nicht nur von Physiotherapeuten, sondern auch von Fachärzten, Diätassistenten, Logopäden oder Psychologen beraten lassen

**Unseren Geburtstagskindern,
die im Juni ihren runden Geburtstag feiern,
wünschen wir alles erdenklich Gute,
viel Glück und Gesundheit.**

85Jahre

Brzostek Margarethe
Chojnacka Maria

80 Jahre

Napiórkowska Jadwiga
Zentek Irmgard
Tracz Helga

70 Jahre

Kozłowski Jerzy
Popławski Paweł

60 Jahre

Struciński Zygmunt



AGDM - Projekte im Juli

- 1. Juli 2019 um 14 Uhr - Vortrag im Rahmen des Projekts „Geschichte, Erinnerung, Versöhnung“ über das Thema Lagerliteratur
- 26. Juli 2019 - Ausstellung des Kulturzentrums „Ostpreußen - Briefmarkenmotiv in aller Welt“ - die Uhrzeit ist noch nicht bekannt, genauere Informationen bekommen Sie bald im Büro
- 31. Juli 2019 um 18 Uhr - Konzert des Chors „Neue Kantorei Weilheim“ in der Evangelischen-Augsburgischen Kirche

Fortsetzung von Seite 5

Daraus kann man folgern, dass sowohl die Kinder polnischer Verbannter, die mit sowjetischer Gewalt nach Sibirien verschleppt wurden und danach in die Erziehungsanstalten zurückkehrten, als auch die deutschen Kinder gleichermaßen Not litten. Aber es ging auch denen nicht besser, die bei ihren Eltern blieben und nicht nach Deutschland auswanderten. Da viele von ihnen in ärmsten Familien oft Hunger litten, wurden sie zeitweise in die Pflegeeinrichtungen abgegeben. Zweifelsohne ist „Einsame fremde Kinder“ ein empfehlenswertes Buch, das jeder, dem die schwierige Geschichte Ostpreußens von Bedeutung ist, lesen muss, zumal es

über die historischen Ereignisse aus einer persönlichen Perspektive erzählt wird.

Der geplante Nachdruck von „Einsame fremde Kinder“ wäre ohne finanzielle Unterstützung der folgenden Institutionen nicht möglich: das Ministeriums für Inneres und Administration in Warschau, Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, Selbstverwaltung der Stadt Allenstein, Generalkonsulat der BRD in Danzig, Stadtgemeinschaft Allenstein. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit bedankt sich bei den genannten Verwaltungseinrichtungen für Zuwendungen und jegliche Hilfe.

Dawid Kazański

Rund um die Schlacht bei Tannenberg

„Die Schlacht bei Tannenberg - eine Legende und Geschichte“ lautete der Titel des Vortrags, der am 6. 05 im Anschluss an das Seniorentreffen von Dr. Sebastian Mierzwiński gehalten wurde. Die Zuhörer erfuhren, welche eine Bedeutung der historischen Geschehnisse vom Jahre 1410 und 1914 in unterschiedlichen geschichtlich-soziologischen Kontexten zukommt. Mierzwiński - Historiker, Kusode sowie Leiter der Bildungsabteilung im Museum Ermland und

aus dem Mittelalter und der Neuzeit in soziologischer, politischer oder literarischer Perspektive wahrnehmen. Erwähnt wurden ansonsten spannende Legenden, die rund um die Schlacht bei Tannen-



Fot. Die Teilnehmer des Treffens

Masuren weihte die Zuhörerschaft, die größtenteils von Mitgliedern unserer Gesellschaft bestand, in die historischen Hintergründe der mittelalterlichen Auseinandersetzung und der im Ersten Weltkrieg ausgetragenen Schlacht ein. Dabei konzentrierte sich der Referent auf die Begebenheiten aus dem Jahre 1914, indem er auf Ursachen des Gefechts, Verlauf der Kampfhandlungen und deren Folgen einging. Es wurde auch die Rolle der deutschen sowie russischen Oberbefehlshaber hervorgehoben und die Truppenstärke von beiden Konfliktseiten besprochen. Der Geschichtskenner stellte auch verschiedene Rezeptionen dar, d.h. wie Polen, Russen, Litauer und Deutsche die geschichtlichen Ereignisse rund um die Konfrontation



Fot. Die Teilnehmer des Treffens

berg entstanden. Beachtenswert ist die verständliche Art und Weise, auf die Sebastian Mierzwiński die komplexen Sachverhalte erklärte. Die vom Historiker versprochenen Gedanken fanden auch ihre Veranschaulichung in Form einer multimedialen Präsentation, die den Zuhörern das Verständnis der vorgetragenen Inhalte wesentlich erleichterte und zugleich ermutigte, dem Referenten präzise Fragen zu stellen. Betonenswert ist, dass die Thematik auf das grosse Interesse der Minderheitsmitglieder stieß, denn sich viele bereits nach dem Ende des Auftritts von Mierzwiński lange über die gehörten Tatsachen unterhielten.

Das Treffen wurde im Rahmen der Konsolidierung der Begegnungsstätten organisiert, das ein Projekt des VdG ist und wird aus den Mitteln des Bundesministeriums des Inneren der Bundesrepublik Deutschland finanziert.

Anna Kazańska



Allensteiner Nachrichten • ISSN 1731-8904 • Nakład: 450 egz./Auflage: 450 Exemplare

Herausgeber: Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit - Olsztynskie Stowarzyszenie Mniejszości Niemieckiej 10-522 Olsztyn, ul. Partyzantów 3, Tel./fax +48/89 523 69 90, +48/89 535 39 31; E-Mail: kplocharska@agdm.pl
Bankverbindung: BOŚ SA O/Olsztyn Konto: 86 1540 1072 2001 5050 7600 0001

Redaktion: Alexander Bauknecht, Anna Kazańska, Dawid Kazański, Joanna Szymanowska, Ryszard Reich, Grzegorz Supady; E-Mail: abauknecht@agdm.pl

Druck: Studio Poligrafii Komputerowej SQL" s.c., 10-684 Olsztyn, ul. Wańkowicza 24; tel. +48/89 542 87 66, +48/89 542 03 39, www.sql.com.pl; E-Mail: studio@sql.com.pl

Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu bearbeiten und zu kürzen./Redakcja zastrzega sobie prawo adiacji i skracania nadeslanych materialów i listów.

Die „Allensteiner Nachrichten“ werden gefördert aus Mitteln des Ministeriums für Inneres und Verwaltung in Warschau, des BRD-Generalkonsulats in Danzig und des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration. Die Allensteiner Gesellschaft Deutscher Minderheit ist Mitglied des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Fortsetzung von Seite 1

Auf dem großen Ausstellungstisch waren unterschiedliche Erzeugnisse zu bewundern, die mit der Hand nach den altbekannten Techniken und Vorbildern von einst in Ostpreußen lebenden Verfahren angefertigt wurden. Ohne Zweifel dient die Werkwoche der Weitergabe von ostpreußischem Brauchtum und wird in zwei Jah-

ren wieder stattfinden. Es muss zugegeben werden, dass das Projekt dank der finanziellen Unterstützung des Bundesbeauftragten für Kultur und Medien umgesetzt werden konnte. Der Veranstalter der Handwerkswochen ist Landsmannschaft Ostpreußen.

David Kazański



Fot. Frauen bei der Handarbeit



Fot. Frau Renate Schacht mit ihrem Handschuh



Fot. Alle Handwerke konnte man während der Ausstellung bewundern



Fot. Frau Maria Neumann mit ihrem Kunstwerk